

Editorial

Stephan Rixen und Aysel Yollu-Tok

Das Sachverständigengutachten für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung „Erwerbs- und Sorgearbeit gemeinsam neu gestalten“ (Bundestags-Drucksache 18/12840 vom 21. Juni 2017) hat für die Sichtbarkeit eines zu oft vergessenen Themas der Gleichstellung gesorgt: die Implikationen der Pflege von Angehörigen für die Gleichstellung. Neben der Bedeutung, die die Kategorie „Geschlecht“ (gender) in diesem Zusammenhang hat, wollte die Sachverständigenkommission besser verstehen, wie die Idee der „Sozialraumorientierung“ insbesondere auch in Bezug auf die Kategorie „Alter“ dazu beitragen kann, eine (auch) geschlechtergerechte Pflege zu ermöglichen. Die Sachverständigenkommission für den Zweiten Gleichstellungsbericht hatte deshalb Expert*innen zu einem Workshop eingeladen. Ihre Beiträge sind in die Beratungen der Kommission eingeflossen und werden in diesem Heft publiziert. Wie schon im vergangenen Heft (zum Thema „Gender – Intersektionalität – Pflege“) spielt die intersektionale Perspektive in den Beiträgen auch des vorliegenden Heftes eine wichtige Rolle.

Der Beitrag von *Thomas Klie* widmet sich dem Thema „Pflege und Sorge – Gleichwertige Lebensbedingungen, Pflegeversicherung und die neue Bedeutung von Kommunen“. Nach dem Vorbild internationaler Erfahrungen wirbt er für eine neue Rolle der Kommunen bei der Organisation der Pflege, ohne die praktischen Umsetzungsschwierigkeiten auszublenden. Wie ein regionales Pflegebudget in verfassungsrechtlich zulässiger Weise von den Kommunen realisiert werden kann, hat die Bertelsmann-Studie „Pflege vor Ort gestalten und verantworten. Konzept für ein Regionales Pflegebudget“ (2014) erläutert, wesentlich erarbeitet von *Arndt Schmehl*, dem so früh verstorbenen Hamburger Verfassungsrechtslehrer.

Margret Flieder geht in ihrem Beitrag „Bedürfnisgerechte Pflege und Sozialraum: Wohnen im gewohnten Umfeld trotz /mit Hilfebedarf“ der Frage nach, was unter „Sozialraum“ gerade unter dem Aspekt der Mobilität zu verstehen ist und was dies insbesondere für die Entfaltungschancen von Frauen bedeutet, wobei sorgfältig nach der individuellen Mikro-, der kommunalen Meso- und der gesamtgesellschaftlichen Makroebene zu unterscheiden ist.

Gesa Witthöft ergänzt in ihrem Beitrag „Altersräume – Räume zum Altern. Planerische Anregungen zum Umgang mit dem Themenfeld“ die Diskussion um eine für viele ungewohnte Dimension. Der „spatial turn“, der viele Wissenschaften im Hinblick auf die Kategorie „Raum“ erfasst hat, verlangt auch nach Expertise, wie die Raumnutzung geplant wird. Die *soziale* Qualität des *Sozialraums* setzt Raumplanung voraus, denn ein als sozial erkennbarer Raum ist nicht vor-, sondern aufgegeben. Das gilt auch für den altersgerecht geplanten bzw. gestalteten Raum.

Sebastian Scheele legt mit „Zur Geschlechterdimension sozialräumlicher Reformvorschläge in der Pflegepolitik“ einen dichten Überblick über die Zusammenhänge von Sozialraum, Pflege und Geschlecht vor, eine Perspektive, die in der Forschung bislang wenig akzentuiert wird. Auf dieser Basis werden pflegepolitische Reformvorschläge vorgestellt, die Gender und Sozialraumorientierung zusammendenken, um sodann Handlungsbedarfe einer gleichstellungs- und sozialraumorientierten Pflegepolitik zu benennen.

Monika Alisch und *Susanne Kümpers* befassen sich mit dem Thema „Genderbewusste Sozialraumorganisation: Pflegebedürftigkeit im Alter als sozialräumliche Herausforderung“. Ausgehend von einer raumtheoretischen Einordnung der Problematik und einer zahlreiche Kategorien verbindenden intersektionalen Betrachtung rekonstruieren sie die besondere Lage älterer Frauen, die von sozialräumlichen Nachteilen insgesamt oft häufiger und stärker betroffen sind. Hier sind Strategien, wie Teilhabe (etwa durch aufsuchende Hilfe) gewährleistet werden kann, dringend gefragt.

Mit diesem Heft soll der Zusammenhang von Pflege und Sozialraumorientierung in seinen Bezügen zu Geschlecht, Alter und anderen intersektional bedeutsamen Kategorien stärker ins fachöffentliche Bewusstsein gehoben werden. Die Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“ ist hierfür das passende Forum, weil sie wie kaum eine andere wissenschaftliche Zeitschrift für die thematische Vielfalt sozialpolitikrelevanter Forschung steht.